

## Rede zur Zukunft der Nation: Transkript

Bundeskanzler Karl Nehammer:

„Liebe Österreicherinnen und Österreicher, Menschen, die in Österreich leben, vor allem sehr geehrte Damen und Herren hier. Es ist tatsächlich eine besondere Zeit in der wir uns treffen. Wir haben erlebt, dass das was wir bis vor kurzem für unmöglichen gehalten haben, tatsächlich eingetreten ist.

Von der Pandemie bis zum Krieg und bis zur Energiekrise. All das hat uns in der Politik aber auch in der Gesellschaft vor völlig neue Herausforderungen gestellt und das interessante ist: All diese Krisen haben eines gemeinsam. Sie sind von Angst geprägt. Die Angst vor Infektion, genauso wie die Angst vor Inflation. Die Angst, dass der Krieg tatsächlich auch zu uns kommt oder die Angst davor, dass Strom und Gas ausgehen. Die Angst, dass die Wirtschaft einbricht, die Unternehmen zu sperren müssen, die Industriestandorte schließen und Arbeitsplätze gefährdet sind.

Gleichzeitig haben die Pandemie und die Krise gezeigt, dass auf der einen Seite das Unmögliche möglich geworden ist, aber wir haben auch in der Krise gezeigt, dass wir das Unmögliche möglich gemacht haben. Bei diesem ersten Befund, der uns alle umtreibt, uns alle beschwert und auch ein Stück weit belastet, zeigt sich aber, dass wir Krisen überwinden können, dass wir Krisen überwinden können durch Zusammenhalt und Kreativität und nach dem ständigen Bestreben nach Lösungen auch diese tatsächlich finden.

In Zeiten der Verunsicherung, in Zeiten, wo Angst ein ständiger Begleiter ist, da wächst das Bedürfnisse nach Orientierung. Einer Einordnung der aktuellen Lage. Wie stellt es sich in Österreich jetzt da? Aus meiner Sicht hat die Pandemie gezeigt, dass sie uns tatsächlich tiefgreifend betroffen hat. Aus diesem Grund ist es aus meiner Sicht notwendig, dass wir über Dialog und Versöhnung nachdenken.

Es ist wichtig auf einander zuzugehen, zuzuhören, denn es ist nicht ganz einfach was tatsächlich in der Gesellschaft passiert. Es ist vor allem eines nicht einfach

# REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION ÖSTERREICH 2030

aufzulösen. Es ist vielseitig. Es gibt die, die meinen, wir haben zu viel getan. Aber es gibt auch die, die der Meinung sind, wir haben zu wenig getan.

Gräben sind niemals gut. Ein Gegeneinander hilft nicht für die Problemlösungen der Zukunft. Das wichtigste ist, dass wir aufeinander zugehen. Versöhnen heißt miteinander reden und einander ein Stück weit auch verstehen lernen.

Eines ist auch für mich klar und das will ich hier unmissverständlich ausdrücken. Ich bin der Wissenschaft mehr als nur dankbar für das was sie geleistet hat in der Zeit der Pandemie, wenn es darum geht Impfstoffe in Rekordgeschwindigkeit zu entwickeln. Beides zusammen: die Impfung und die Medikamente bringen uns in eine ganz andere, neue Ausgangsposition um der Pandemie zu begegnen.

Die Pandemie ist das eine. Das andere, seit mittlerweile mehr als einem Jahr, der Krieg in der Ukraine und all das was damit uns alle auch mitbetrifft. Auf eines möchte ich heute hinweisen. Es ist unerträglich, dieser Krieg ist unerträglich. Vor allem für die Menschen in dem kriegsgebeutelten Land. Es wird zivile Infrastruktur angegriffen. Es werden Städte, Kraftwerke, Krankenhäuser bombardiert.

Wir haben eine Mitarbeiterin bei mir im Bundeskanzleramt, bei mir im Kabinett deren Großmutter wir aus Kiew evakuiert haben, als ich dort war. Sie ist gehbehindert und konnte bei Luftalarm nicht den schützenden Luftschutzkeller aufsuchen, sondern war dem Bombenangriff ausgesetzt. Das dramatische ist, gerade jetzt in diesen Stunden, das ist noch viel zu oft so. Es trifft immer die Unschuldigen zuerst, die Schwachen, die Gebrechlichen.

Deshalb ist die österreichische Position klar: Wir sind solidarisch an der Seite der Menschen in der Ukraine, aber sind gleichzeitig auch diejenigen, die sich immer für den Frieden einsetzen müssen. Wir sind die, die immer bereit sind, wenn es um den Frieden geht auch da zu sein, wenn es notwendig ist Brücken zu bauen.

# REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION ÖSTERREICH 2030

Wir müssen auch ehrlich sein. Es schaut derzeit nicht danach aus. Der Krieg geht weiter. Er wird Monate, vielleicht länger, Jahre dauern. Dennoch, wir dürfen da nicht ruhen auf der einen Seite die Solidarität zu zeigen und auf der anderen Seite uns für den Frieden einzusetzen.

Der Krieg hat uns auch gezeigt, dass unsere Abhängigkeiten zu neuen Unsicherheiten führen. Wir haben plötzlich die Gas- und daraus folgend die Energiekrise erlebt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren. Heute vor einem Jahr war unsere größte Angst, ob wir uns überhaupt wieder so treffen können, ob es genug Strom gibt, ob die Räume geheizt werden können, ob die Industrie und die Unternehmen genug Strom und Gas zur Verfügung haben um von der Lebensmittelproduktion bis zur Stahlproduktion unseren Wirtschaftsmotor weiter laufen zu lassen.

Wir hatten jetzt, exakt vor einem Jahr, 18% Gas in unseren Speichern und wussten nicht, wann die Gaslieferungen aufhören. Auch hier zeigt sich wieder: Wir sind in der Lage das unmögliche möglich zu machen. Wir haben mittlerweile, obwohl wir ausspeichern, genau zu diesem Zeitpunkt ein Jahr später 68% Gas in unseren Speichern.

Wir kümmern uns schon jetzt darum, dass der nächste Winter gesichert ist. Es hat uns vor allem eines gebracht. Die Erkenntnisse, wie wichtig Energieversorgung, wie problematisch Abhängigkeiten sind, die Gewissheit, dass wir Probleme lösen können, dass wir es doch schaffen obwohl alles gesagt haben es wird nicht möglich sein Gas von wo anders her nach Österreich zu bekommen und es ist uns gelungen auch diese Krise gemeinsam zu meistern.

So wie wir die Menschen, die Haushalte in dieser Krise zu unterstützen, ist es uns wichtig die Unternehmen und die Industrie durch diese Krise zu begleiten und gleichzeitig wird uns bewusst nach drei Jahren Pandemie und erneuter Krise durch den Krieg: Wir müssen auch wieder den Weg zurückfinden. Das heißt wir müssen einen Entwöhnungsprozess von wirtschaftlichen Hilfen und Unterstützungsleistungen auch wieder gemeinsam gehen.

# REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION ÖSTERREICH 2030

Das wird am Anfang, unter Umständen, wieder neu für die, die es betrifft. Aber es ist wichtig, dass der Wirtschaftsaufschwung, der Gott sei Dank da ist, aber auch so weiter geht, dass er aus eigener Leistung alleine entstehen kann und wachsen kann und eben nicht mehr dann die Vielzahl an staatlichen Hilfen braucht.

Und jetzt kommen wir zur Zukunft. Aus meiner Sicht dem schönsten Thema. Als Bundeskanzler ist es mir möglich viele andere Länder zu besuchen. Sei es innerhalb der EU oder außerhalb.

Und es ist ein Gefühl, dass mich jedes Mal, wirklich, ich kann es nicht anders beschreiben, glücklich macht, wenn man nach Hause kommt. Wenn man durch Österreich fährt. Festzustellen, so schön wie ich finde eigentlich gar nicht besser in der Literatur formuliert ist: Österreich ist ein gutes Land. Österreich ist ein sicheres Land. Es ist leistungsstark. Es steckt voller Kreativität und warum ist das so? Weil es getragen wird von den Menschen, die in unserem Land leben.

Die Krisen, von denen ich vorher gesprochen haben, sind aber gnadenlos. Sie zeigen nämlich schonungslos die Schwächen in unserem System. 15 Monate darf ich nun Bundeskanzler sein und der Republik dienen. Und 15 Monaten war es mir intensiv möglich, die Systeme kennenzulernen.

Das Zusammenspiel der unterschiedlichen Systeme von Bund, Land in die Gemeinden. Unseren Komplexen Organisationsgrad. Dabei die Abhängigkeiten leidvoll erkennen. Die uns dann wiederrum zu Maßnahmen treiben aber genauso auch die Erkenntnisse, die uns die Pandemie gezeigt hat. Im dramatischsten Fall auch da, was es bedeutet, wenn man zu wenige Pflegerinnen und Pfleger, oder zu wenig Ärztinnen und Ärzten hat.

Und während wir in der Bundesregierung, während ich als Bundeskanzler daran arbeite, diese Aufgaben, diese Krisen zu lösen zu managen. Sind mir auch einige Punkte aufgefallen, wo man einfach sagen muss, da läuft auch zum Teil was falsch, in unserem Staat. Das was die Krisen auch schonungslos aufgezeigt haben ist, die Demokratie immer wieder bedroht ist.

# REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION ÖSTERREICH 2030

Und wer hätte damit gerechnet, dass die Frage der Energieversorgungssicherheit auch schon wieder Auswirkungen haben kann Auf unsere Demokratien Auf unsere Demokratien in Europa und darüber hinaus. Was passiert, wenn Menschen Angst haben. Ängste werden zum Teil geschürt. Es gibt Desinformationskampagnen es gibt sehr viel Unsicherheit.

Und wenn mir die Krise auch da wieder etwas gelehrt hat, dann ist es, dass Demokratie auch wehrhaft sein muss. Demokratie muss Wehrstands fähig sein gegen Einflüsse von außen. Und wir müssen uns auch ein Stück weit besinnen.

Wehrhaftig entsteht in uns selbst. Die wir auch weitergeben. Und Begriffe, wie die umfassende Landesverteidigung, bekommen plötzlich eine völlig neue Bedeutung. Ja, es ist gut, richtig und wichtig in die militärische Landesverteidigung zu investieren. Sicherheit ist ein hohes Gut. Genauso wie es wichtig ist, in die innere Sicherheit zu Investieren. Aber gleichzeitig ist es auch wichtig, die geistige Landesverteidigung zu fördern.

Ja wofür stehen wir. Warum lohnt es sich für Demokratie zu Kämpfen. Was ist der Wert der Demokratie. Wo spüren wir ihn und wo gilt es ihn dann tatsächlich zu verteidigen. Und wenn wir erkannt haben, was es bedeutet, dass wir abhängig sind, in vielen Bereichen.

Ja, dann Brauchen wir auch wirtschaftliche Landesverteidigung. Die Umfassenden geht dann auch noch ein Stück weiter, dann gibt es noch die Zivile Landesverteidigung aber entscheidend ist, dass wieder diese Räder dieser Gemeinsamen Sicherheit zusammengreifen, mit dem Ziel, Destabilisierung zu vermeiden, Unsicherheit zu vermeiden, Ängste zu nehmen und Demokratie abzusichern.

Die Krisen haben uns gezeigt, dass die Gesellschaft auch dann sehr rasch ins Wanken kommen kann, getrieben von Sorgen und Ängsten, wir erleben plötzlich einen ungeahnten Hass in der Sprache, der völlig zügellos ist. Herabwürdigen ist mehr Normalität geworden als Ausnahme und

# REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION ÖSTERREICH 2030

Echokammern in unterschiedlichsten sozialen Medien führen dazu, dass man immer nur mehr sein eigenes Meinungsbild durch einen Algorithmus zu sehen bekommt und sich alles nur mehr auf dieses Stimmungsbild, oft es Hasses und der Herabwürdigung fokussiert.

Diese Tendenz verursacht viel Kraft an den Rändern links wie rechts. Diese Entwicklung hilft leider immer nur den Extremen. Es wird schon auch Auftrag und Notwendigkeit sein für uns in der Politik auch wieder Politik für die Vielen zu machen und nicht für die wenigen an den Rändern. Es ist total in Ordnung in einer Gesellschaft, dass es Ausnahmen von der Regel gibt, aber nicht die Ausnahmen die Regel werden.

Überlegen wir uns mit welchen Themen wir uns manchmal auseinandersetzen oder auch plötzlich Aggressivität sichtbar wird, die gar nicht verständlich ist. Es ist total in Ordnung sich dazu entschließt mit seinem Rad täglich in die Arbeit zu fahren, aber es gibt dafür keinen Grund diejenigen, die auf das Auto angewiesen sind zu beschimpfen oder schlecht zu machen.

Wir können mittlerweile trefflich wochenlang über das richtige Gendern in Broschüren und Publikationen diskutieren, aber verlieren dabei den Blick auf die echten Probleme der Menschen.

Aus meiner Sicht daher, wenn ich an Österreich 2030 denke, stellen sich für mich fünf entscheidende Fragen:

Bisher galt das Versprechen jeder Generation ist es noch besser gegangen als der Generation davor. Bleibt das so? Wie und wo werden wir in der Zukunft leben? Gibt es Stadt und Land gleichberechtigt oder nur mehr Stadt? Werden wir im Jahr 2030 mehr Work oder mehr Life haben? Ist Verzicht die richtige Antwort und schließen Wohlstand, Umwelt und Klimaschutz einander aus? Und wie sicher ist Österreich tatsächlich in einer veränderten Welt 2030?

Ich glaube wir müssen die Zukunft begreifen als das was sie ist: Sie gibt uns immer Chancen, sie gibt uns Raum zu gestalten.

# REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION ÖSTERREICH 2030

Wir müssen Dinge zur Kenntnis nehmen, so wie sie sind. Wenn wir daran denken, dass wir, wenn ich global denke, in Europa ja nie so viele werden wie in China und wir werden auch nie so niedrige Produktionskosten in Europa haben wie in Asien und wir werden auch nicht die neoliberale Deregulierung wie in Nordamerika erreichen. Aber was heißt das für uns?

Wenn wir unseren Wohlstand sichern und vermehren wollen, dann ist es wichtig, dass wir die Menschen in den Mittelpunkt unseres Tuns setzen; die durch ihre Fähigkeiten in der Lage sind Wohlstand zu schaffen. Nicht mit der Masse der Menschen, sondern mit den Talenten unserer Kinder. Mit der Kreativität, mit der Innovation und mit der Forschung. Das ist mir besonders wichtig. Es ist aber nicht nur die Wissenschaft und Forschung und Bildung in den Mittelpunkt unseres Tuns zu stellen, sondern gleichberechtigt, im wahrsten Sinne des Wortes, auch das Handwerk und die Dienstleistung. Die Vielfalt macht eine Gesellschaft aus und darüber möchte ich in den nächsten Wochen und Monaten mit Experten, Denkern diskutieren und dazu meinen Zukunftsplan für Österreich 2030 erarbeiten.

Dafür habe ich mir Ziele definiert: Zuerst aus meiner Sicht geht es um das Wichtigste, und das sind unsere Kinder. Da wird's schon sehr vielfältig in unserer Gesellschaft. Die einen wollen, dass alle Schüler gleich sind und keiner mehr außergewöhnlich und die anderen meinen, dass die Uni nur dann positiv abzuschließen ist, wenn man richtig gendert. Ich sage, bekennen wir uns dazu, dass Talente gefördert werden müssen und nicht das Mittelmaß unser Ziel ist.

Stolpern wir nicht in die Durchschnittsfalle, sondern geben wir unseren Kindern die Rahmenbedingungen damit sie die Forscher und gleichzeitig auch, wenn sie es wollen und können, die Handwerker von morgen zu werden und da wird Frontalunterricht nicht mehr die einzige Lösung sein.

Wir alle wollen Schulen die ein Ort der Bildung, des Wissens sind. Aber bitte nicht des Brennpunkts. Wir wollen Schulen die auf das Leben vorbereiten und nicht auf Arbeitslosigkeit. Das heißt, es geht zum einen um die einfachen Dinge, die aber nicht mehr selbstverständlich sind. Was wollen wir haben was ein Kind

# REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION ÖSTERREICH 2030

2030 können soll und muss? Zunächst einmal die veränderte Welt muss der fixe Bestandteil des Unterrichts werden. Die digitale Kompetenz der Zukunft wird eine Schlüsselfrage sein.

Es braucht ein Schulfach Programmieren ab der fünften Schulstufe und warum braucht es das? Weil wir zwar jetzt alle auch hier im Raum jetzt auch mittlerweile schon passable Anwender von Apps geworden sind. Aber das Entscheidende ist, was steht denn dahinter? Wie entsteht sie? Wie kann sie programmiert werden? Und es ist deshalb auch so wichtig, meine sehr verehrten Damen und Herren, denn es ist entscheidend, dass wir als Menschen die Maschinen beherrschen aber nicht die Maschinen uns.

Aber ich habe von den vermeintlich einfachen Dingen gesprochen und dazu zählen Lesen, Schreiben, Rechnen. Es ist keine Selbstverständlichkeit mehr, dass Kinder die Schule verlassen und dies dann können. Gleichzeitig ist es aber die Grundlage für all das, was weiter in ihrem Leben auf sie zukommt. Das heißt, es braucht eine Schule die den Ansprüchen der Zeit gerecht wird und das heißt aber auch, es braucht eine Schule wo es selbstverständlich ist, wenn Kinder diese verlassen, auch Deutsch tatsächlich auch können.

Wir haben über das Thema wehrhafte Demokratie gesprochen und wehrhafte Demokratie heißt für mich, dass politische Bildung ein fixer Bestandteil des Unterrichts in den Schulen werden muss. Unabhängig davon ob es berufsbildend, höher, allgemeine Schule, Mittelschule. Es braucht die politische Bildung auf den verschiedenen Ebenen wo man den Kindern Demokratie nahebringen kann. Es braucht auch die Kompetenz für Schüler sich mit dem Thema Medien auseinanderzusetzen. Die Medienvielfalt, Informationsvielfalt die derzeit auch zur Verfügung steht und in Wahrheit noch mehr wird, auch durch den Digitalisierungsprozess, und es wird auch da eine wesentliche Kompetenz werden müssen wie man Informationsquellen voneinander unterscheidet. Es braucht dazu Initiativen. Ich wünsche mir, dass Schüler ab der 7. Schulstufe E-Paper zur Verfügung gestellt bekommen von allen Zeitungen die im Presserat vertreten sind. Das ist aus meiner Sicht wichtig, um die Vielfalt der Medienlandschaft zu erkennen und gleichzeitig eben die Kompetenz zu



# REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION ÖSTERREICH 2030

schärfen, was sind und wo sind und wie sind Informationen gewonnen worden und wie kann ich sie auch als Bürger als freier Bürger in einer Demokratie auch überprüfen.

Ich habe schon angesprochen, Talente fördern heißt nicht nur im Kopf, sondern auch im wahrsten Sinne des Wortes auch in den Händen. Handwerk ist genauso wertvolles Talent wie Naturwissenschaften. Aber wie oft reden wir davon, gerade auch als Volkspartei. Wie lange haben wir das schon in den Mund genommen und immer wieder als Forderung postuliert. Ich glaube es ist wichtig, noch mehr ins Tun zu kommen. Was heißt das? Ich will das die Meisterprüfung genauso kostenlos ist in Österreich wie ein Studienabschluss.

Beides wird auch damit sichtbar gleich wertvoll. Jetzt von den Jüngsten zu den Älteren: Mein Ziel ist, dass 2030 die Altersarmut in der Pension kein Thema mehr ist. Wir haben ein gutes und ein leistungsfähiges Pensionssystem aber die Frage ist, die uns ständig treiben muss und niemals aufhören wird: Wie könne wir es für die Zukunft erhalten und auch absichern? Was bedeutet es, wenn sich die Demographie verändert. Was heißt das in der Ableitung für uns was wir zu tun haben. Eben tatsächlich Anreize zu setzen, die länger arbeiten möglich macht. Das klingt so ausgesprochen, auf der einen Seite einsichtig und auf der anderen Seite schwierig. Was soll das bedeuten für jemanden der Schwerstarbeit leistet? Der kann nicht bis zu 65. Lebensjahr dann seinen Job in dieser Form weiter ausführen aber wir haben Modelle entwickelt und die gilt es jetzt viel, viel mehr noch zu den Menschen zu bringen, dass man in einem Arbeitsprozess sie begleitet und auf einer gewissen Phase beginnt mit ihnen neue Perspektiven in der Berufswelt zu erkennen um eben das Ziel zu erreichen auch tatsächlich länger arbeiten zu können.

Wir leben in einer Gesellschaft, und das wissen wir alle, und das wird auch oft zitiert, in der wir mittlerweile immer älter werden. Aber Ziel muss es sein, nicht nur, dass wir älter werden, sondern dass wir gesund älter werden. Und in diesem Prozess ist es auch wichtig, dass wir für die Menschen Anreize setzen, die noch gerne länger arbeiten wollen, auch das tun zu können, ohne dass sie dabei Abschlüge haben und Geld verlieren. Wir müssen dafür trachten, dass

# REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION ÖSTERREICH 2030

viele, gerade in der Gesellschaft, jeder und jede von ihnen wird manche kennen, die sich einfach gerne gebraucht fühlen, genauso aber auch für Wirtschaft und Industrie noch wertvolle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sein können. Aber um das zu erreichen heißt, gesund alt werden ist wichtig, es braucht ein Miteinander von Unternehmerinnen, Unternehmern, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in dieser Arbeitsweltgestaltung. Und es braucht aber auch, damit das möglich ist, ein leistungsfähiges Gesundheitssystem. Das muss unser Ziel sein.

Wenn wir daran denken, dass wenn wir unser Gesundheitssystem international vergleichen, wir immer Höchstwerte erzielen, und ja, es ist so, wir haben eines der Besten auf der Welt. Aber andererseits sehen wir immer mehr, dass es auch Probleme gibt. Lange Wartezeiten bei wichtigen Operationen, lange Wartezeiten auf notwendige Untersuchungen, ein Thema, das gerade jetzt immer wieder in den Medien war, zu wenige Kassenärzte. Und das Grundproblem: Zu wenige Ärzte nach dem Studium. Es braucht einen Masterplan, damit bis 2030 in allen Regionen Österreichs ausreichend Kassenärzte zur Verfügung stehen. Wir müssen die Versorgungssicherheit am Land und in der Stadt herstellen. Und das wichtige ist, das kann und soll nicht nur ein Richtwertversprechen sein, sondern es soll sich konkretisieren. Wir werden 800 zusätzliche Kassenärzte bis 2030 brauchen, um die Versorgung am Land wie in der Stadt auch tatsächlich sicherstellen zu können. Und wir sehen auch bei der Ausbildung der Ärztinnen und Ärzte gibt es seltsame Entwicklungen. Aus meiner Sicht braucht es mehr Studienplätze, aber gleichzeitig auch eine Berufspflicht für die, die das Medizinstudium in Österreich abschließen, um dann eben auch der Gesellschaft ein Stück weit etwas von dem zurückzugeben, was sie kostenlos in Anspruch genommen haben. Aber auch da, beim genauen Hinschauen, muss man Fragen stellen, die Antworten suchen. Wir erleben auf der einen Seite, dass deutsche StudentInnen, die den numero clausus in Deutschland nicht erfüllen, nach Österreich studieren kommen, hier das Studium abschließen, und dann als Ärzte wieder in Deutschland arbeiten und wir erleben, dass österreichische Studenten nach Deutschland gehen, weil sie ein gutes Zeugnis haben, dort

REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION  
ÖSTERREICH  
2030

studieren und dort dann Ärztinnen und Ärzte bleiben. Das ist eine Entwicklung, die nicht vernünftig ist. Wir müssen an die Ursachen gehen und wir müssen dieses Problem vor allem lösen, weil es die medizinische Versorgungssicherheit in unserem Land betrifft. Vorsorge ist tatsächlich auch so ein Schlüssel, länger gesund zu bleiben, dass Menschen weniger krank werden. Und das Wichtige ist, es ist in Wahrheit eine win-win-Situation für die Menschen, aber vor allem auch für das System.

Und dann das Thema, das uns schon lange Zeit bewegt, wo wir schon wichtige Schritte gesetzt haben, wenn ich an die Pflegemilliarde denke. Aber die Pflege an sich weiterzuentwickeln, und vor allem den Fachkräftemangel auszugleichen, das muss weiter unser Ziel sein und wir müssen auch hier ins Tun kommen. Wir haben die Rot-Weiß-Rot-Karte reformiert. Und in meiner Annahme sollte das das taugliche Instrument sein, das ist die organisierte, qualifizierte Zuwanderung in den österreichischen Arbeitsmarkt. Wir haben einen Mangel definiert. Wir gehen ins Ausland, suchen Pflegefachkräfte, und versuchen, sie nach Österreich zu bringen. Und dann, siehe da, beginnt das, was aus meiner Sicht korrigiert werden muss, dass nämlich dann durch Bürokratie und Hindernisse, das so nicht funktioniert, wie wir es brauchen. Neun Mal unterschiedliche Anerkennungsverfahren für die Qualifikation, ob jemand eine Pflegekraft ist oder nicht. Neun Mal verschiedene Ansprüche an die Pflegekraft, wie gut sie denn Deutsch kennen muss oder soll. Und das sind alles dann Hemmnisse, die dazu führen, dass wir das Problem bis jetzt nicht in den Griff bekommen. Und aus meiner Sicht müssen wir es tun, müssen damit beginnen, damit der Pflegekräftemangel in Österreich tatsächlich kleiner wird. Wir müssen einen Nostrifikationsgipfel, ein sperriges Wort, einen sogenannten Qualifizierungsgipfel mit den Bundesländern einberufen, um genau diese Frage zu lösen.

Jetzt haben wir viel darüber gesprochen, was die Arbeitswelt betrifft, was die Kinder betrifft, was die Alten betrifft, was das Gesundheitssystem erfordert an Notwendigkeiten. Und doch ist eines der wichtigsten Grundbedürfnisse, das wonach wir alle streben, das wir ein Dach über dem Kopf haben, das Wohnen.

# REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION ÖSTERREICH 2030

Und da ist aus meiner Sicht eine Entwicklung in Österreich eingetreten, dass Wohnen heute fast nur noch ausschließlich als Mieten verstanden wird. Aber wo ist die Frage des Eigentums? Und wenn man sich das kritisch anschaut, dann kommt man zum Befund, es gibt drei Möglichkeiten in Österreich, Eigentum zu erwerben. Das eine ist über die Erbschaft, das andere, mit Glück, über den Lottogewinn, und das dritte, schon strukturierter, über den Bankkredit. Aber da wird es schon schwierig durch neue Vorgaben aus der EU und durch neue Regelungen der Finanzmarktaufsicht. Und dennoch ist Eigentum so wichtig für die Menschen, weil wir längst die Diskussion überwinden müssen, ich habe sie jetzt erst unlängst wieder gehört und war verblüfft, dass die so noch geführt wird, dass nämlich von der besitzenden Klasse und der nichtbesitzenden Klasse gesprochen wird. Damit löse ich keine Zukunftsfragen. Und es kann und soll nicht unser Ziel sein, dass Menschen grundsätzlich von der öffentlichen Hand abhängig sind, wenn sie in den Gemeindewohnungen wohnen, wo immer ein Abhängigkeitsverhältnis besteht, sondern in Wahrheit muss es unser Ziel sein, in der Politik Rahmenbedingungen zu schaffen, dass eben das Eigentum auch eigene Freiheit und auch Eigenverantwortung bedeutet. Dass das Eigentum auch dazu führt, dass man Altersarmut auch vermeiden kann.

Schöne Worte helfen aber denen nicht die genau jetzt in dieser Herausforderung g stehen oder stehen werden. Aber weil ich vorher schon davon gesprochen habe, mein Ziel ist es das alle Österreicherinnen und Österreicher zur Besitzenden Klasse gehören als wie zu der nicht besitzenden. Ich will das das wieder möglich wird und wir uns nachher auch wieder begegnen und sagen können 2030 ist deutlich mehr passiert das Ö wieder ein Land der Eigentümerinnen und Eigentümer wird und auch dazu braucht es einen Plan und Maßnahmen und ich habe mit einem guten Freund gesprochen der in den 80er Jahren sich ein Reihenhaus gekauft hat. 2,4 Mio. Schilling hat das damals gekostet. 400 Tausend hatte er Eigenmittel aufzuwenden, 400 Tausend, und der Rest der Summe wurde durch ein System der öffentlichen Kredite mitfinanziert damit er tatsächlich eine Chance hat das Eigenheim zu erwerben. Was meine ich damit, es hat damals ein Fördersystem gegeben wo

REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION  
ÖSTERREICH  
2030

die Wohnbauförderung, und das ist ein taugliches Instrument, sie dürfen nicht vergessen 1% der Lohnsumme in Österreich wird einbehalten, 0,5% vom Arbeitgeber und 0,5% vom Arbeitnehmer. Damit Wohnbau möglich ist in Österreich und mit dieser Summe muss auch wieder möglich sein Eigentum zu fördern. Es hat es offensichtlich schon alles einmal gegeben wir müssen es nur wiederentdecken. Wir müssen auf die Zweckwidmung achten bei der Wohnbauförderung, wir müssen die Mittel so zur Verfügung stellen das wir die Menschen dazu befähigen tatsächlich Eigentum zu erwirtschaften.

Ich weiß solche Worte vom Bundeskanzler ausgesprochen und ich schaue hier mit Demut in die erste Reihe weil hier die Vertreter der Länder anwesend sind und das freut mich auch sehr, herzlich willkommen noch einmal, und es ist nicht immer gern gesehen das der Bund in Föderale Systeme eingreift aber ich glaube es ist wichtig und notwendig hier einen Schulterschluss zu wahren und diese Zweckwidmung wieder einzuführen, die Wohnbauförderung als das eine Instrument für die Menschen als Begleitung zum Eigenheim zu nutzen und genauso den Mietkauf weiterzuentwickeln, weil auch der Mietkauf eine realistische Perspektive ist tatsächlich Eigentum erwerben zu können. Da braucht es noch einige Stellschrauben da gibt es noch Luft nach oben aber das muss jetzt entwickelt und umgesetzt werden und ja, ich stehe dazu es ist notwendig das auch der Staat einen Schritt zurückgeht. Ich schaue da den Finanzminister tief in die Augen, aber er lächelt milde. Das ist mein Vorteil jetzt, wenn es darum geht das auch der Staat sich zurücknimmt, wenn das erste Eigenheim geschaffen wird. Ich glaube es ist notwendig richtig und wichtig, hier den ersten wichtigen Schritt zu setzen und die Grunderwerbssteuer für das erste Eigenheim auch zu streichen.

Und so wichtig wie das Dach über dem Kopf, die eigenen 4 Wände, so wichtig ist es in unserem Bewusstsein geworden beginnend in der Pandemie und auch wieder getrieben durch den Krieg das die Lebensmittelversorgungssicherheit ein Stück weit mehr ins Zentrum der politischen Betrachtung und auch der medialen gekommen ist. Und es ist unsere Aufgabe in der Politik, die die das tun nämlich die Bauern in unserem Land von Hürden zu befreien damit sie es

# REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION ÖSTERREICH 2030

auch tatsächlich machen können. Es braucht Rahmenbedingungen in unserem Land das Landwirtschaften und Landwirtschaft tatsächlich noch möglich ist 2030. Wir müssen Fehlentwicklungen auch in der europäischen Agrarwirtschaft zurücknehmen. Wir müssen Produktionsbedingungen auch innerhalb der EU vereinheitlichen und es muss tatsächlich auch aufhören, dass unsere Bäuerinnen und Bauern auch zuerst belastet sind. Das sind keine leeren Worte ich kann es ihnen an einem einfachen Beispiel zeigen wie dramatisch dazu die Entwicklung in Ö ist, gerade was die Landwirtschaft betrifft. Durch Überregulierung auf der einen Seite und eben nicht gleichen Standards auf der anderen Seite. Wenn sie die Statistik lesen werden sie feststellen das Putenfleisch in Österreich immer mehr nachgefragt wird. Würde ja den Schluss zulassen, wenn das so ist dann zahlt es sich aus Putenfleisch zu produzieren, das ist aber schon längst nicht mehr so. Denn in Österreich gibt es viele Auflagen, viele Vorschriften, aber in unseren EU Nachbarländern, nicht in Drittstaaten, in unseren EU Nachbarstaaten nicht und das hat dazu geführt das der Großteil der Putenproduktion im EU Ausland stattfindet und das ist tatsächlich eine Fehlentwicklung in zweierlei Hinsicht. Einerseits weil es unsere Bauern benachteiligt und zum zweiten, weil es auch das Klima belastet denn all das muss ja auch wieder nach Österreich transportiert werden. Also man sieht es gibt da viel zu tun und es lohnt sich der Blick ins Detail und es braucht auch hier konkrete Maßnahmen denn es muss unser Ziel sein Lebensmittelversorgungssicherheit zu erhalten denn wir haben gesehen wie schnell und dramatisch gerade in der Pandemie, Versorgungssituationen sich ändern können, wie wichtig es ist wenn wir heute über Regionalität nachdenken, Lebensmittel aus der nächsten Umgebung zu beziehen, auch da Transportwege für den Klimaschutz zu vermeiden aber das alles passiert nicht von alleine nur dann wenn wir auch dementsprechend Maßnahmen setzen das es weiter auch geschehen kann.

Und ich habe über die eigenen 4 Wände gesprochen und dass, was es ausmacht das man auch ein Leben damit verbessern kann das Lebensmittelversorgungssicherheit gegeben ist, aber es gibt etwas was der Mensch genauso wichtig braucht und vielleicht in Österreich sogar noch ein

# REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION ÖSTERREICH 2030

bisschen mehr. Sie hilft uns dabei oft schwere Gedanken loszuwerden, sich zu verlieren in anderen Welten, den Alltag sein zu lassen, und auch daraus wieder Kraft zu schöpfen. Wovon ich spreche, ist die Kunst und die Kultur. Österreich ist ein Land der Vielfalt, und Österreich hat etwas geschafft wo man aus meiner Sicht wirklich stolz sein kann, nämlich sowohl die Tradition als auch die Zeitgenössische Kunst zu fördern. Es braucht die Blasmusikkapelle, es braucht die Brauchtumpflege, es braucht das Hermann-Nitsch-Museum und ja das nicht nur in der Stadt, sondern auch am Land und alles zusammen geht sich aus. Denn so vielfältig wie die Kultur und die Kunst in Österreich ist, so vielfältig sind auch die Menschen in unserem Land und wir als politische Verantwortliche müssen immer danach trachten das die die Kunst schaffen und die Kultur schaffen tatsächlich dazu in die Lage versetzt werden das zu tun. Das ist für den Geist wichtig. Wir haben über die eigenen 4 Wände gesprochen, über die Lebensmittelversorgungssicherheit, sich selbst etwas Gutes zu tun indem man Kunst und Kultur genießt aber am Anfang von all dem steht das man es sich auch leisten kann es zu tun. Und dann ist schon die nächste Frage, wie wird sich das ausgehen mit der Arbeitswelt 2030?

Ich kann mich erinnern, als wir uns mit diesen Fragen schon Jahre davor auseinandergesetzt haben, da war das Thema Digitalisierung und Arbeitswelt 4.0 Thema in ganz vielen Sitzungen und Besprechungen, was das denn bedeuten wird für die Menschen. Was bedeutet es für die Wirtschaft auf der einen Seite? Was bedeutet es für die Arbeitsplätze? Und auch da war die Angst größer, dass Arbeitsplätze verloren gehen, als das neue Möglichkeiten geschaffen werden. Die Wahrheit ist, händeringend suchen heute Unternehmerinnen und Unternehmer nach Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und die Digitalisierung schreitet konstant voran. Sie hat uns sogar gute Dienste erwiesen, wo es zuerst vielleicht noch Berührungsängste gab, gerade wenn wir an die Pandemie denken. Und das hat auch wiederum zu einer Veränderung der Arbeitswelt geführt, denn die Möglichkeiten zu arbeiten sind viel vielfältiger geworden. Home Office ist ein Instrument geworden, dass für viele jetzt schon ein fixer Bestandteil ihres eigenen Tun ist, aber das allerwichtigste ist und deswegen spreche ich es an, wir müssen auch wieder gemeinsam dazu

# REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION ÖSTERREICH 2030

kommen, dass Arbeit an sich ein Wert ist. Arbeit ist sinnstiftend. Arbeit prägt den Menschen und auch das sind keine leeren Worte. Schauen Sie ins Detail, es gibt unzählige Studien die zeigen, dass arbeitslose Menschen mehr krank sind als arbeitende und arbeitslose Menschen und Menschen, die nicht arbeiten oft viel unglücklicher sind, als die die arbeiten. Ja und ich weiß, die Gesellschaft führt diese Diskussion gerade sehr engagiert. Wie geht sich das alles aus in der sogenannten work life Balance? Aber eines muss auch klar sein, es kann die Balance nicht dazu führen, dass die einen nur mehr work und die anderen nur mehr life haben. Der Weg dorthin muss klar sein, über das Grundprinzip, dass Leistung sich lohnen muss und dafür braucht es aus meiner Sicht auch mehrere Maßnahmen. Zum einen einmal aus meiner Sicht und das hat mich wirklich in der Vorbereitung auf die Rede sehr überrascht, es braucht Maßnahmen, dass die Schere wieder größer wird zwischen dem Einkommen aus Arbeit und dem Beziehen von Sozialleistungen. Sie müssen sich vorstellen, in den unteren Einkommensbereichen ist der Unterschied zwischen dem Lohn der Arbeit und dem Bezug von Sozialleistungen nur 15-20%. Das heißt der gesellschaftliche Befund schaut dann manchmal so aus, die einen arbeiten fürs Geld, die anderen bekommen das Geld und dann wird's auch zur Gerechtigkeitsfrage. Und aus meiner Sicht braucht es hier ein Maßnahmenbündel. Zum einen müssen wir in der Politik Rahmenbestimmungen wieder und mehr schaffen, dass Wirtschaften, Unternehmertum, Industriestandort so abgesichert sind, solche Möglichkeiten bekommen, durch ihr Wirtschaften und durch die Entlastungsmaßnahmen von Seiten des Staates, auch dadurch bessere Löhne bezahlen zu können.

Das eine geht nicht ohne das andere und es braucht aus meiner Sicht ein neues Arbeitslosengeld, weil so wie wir es jetzt geregelt haben, ist es so organisiert, dass die Menschen, wenn sie arbeitslos werden relativ heftig an Einkommen verlieren, aber dann diesen Satz relativ lange behalten. Wir leben aber in einer Zeit der Umbrüche. Ich habs vorhin schon erwähnt, wir haben die Situation in Österreich, dass 200.000 Stellen offen sind. Unternehmerinnen und Unternehmer suchen händeringend Arbeitskräfte. Also was ist aus meiner Sicht zu tun? Ja, wenn der Fall der Arbeitslosigkeit eintritt und das ist ja auch eine



# REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION ÖSTERREICH 2030

Arbeitslosenversicherung, dann ist in den ersten Phasen das Arbeitslosengeld höher anzusetzen, damit es eben auch sofort die Möglichkeit gibt für den, der betroffen ist eine neue Arbeit zu suchen, aber dann muss sich dieses Geld deutlich absenken, so dass die Motivation groß ist auch tatsächlich wieder arbeiten zu gehen.

Und das ist immer eine sehr sensible Diskussion, wenn man sie führt, denn in dem Moment anfangt über diese Reform des Arbeitslosengeldes nachzudenken. Wird gleich im vornherein argumentiert, das soll man nicht tun, weil es trifft auch eine Gruppe, die gar nichts dafür kann, dass sie arbeitslos wird und tatsächlich in schwierigen Situationen ist. Hier ein klares Wort dazu:

Diese Reform des Arbeitslosengeldes, so wie ich sie mir vorstelle, trifft nicht den 50-Jährigen aufwärts, der arbeitslos wird, sondern soll dazu dienen, dass der, der 35, 25 Jahre alt ist, zwei gesunde Hände hat, auch tatsächlich arbeiten geht.

Wir haben auch eine Entwicklung, die wir jetzt über Jahre sehen und die uns in unterschiedlichsten Formen herausfordert. Wir haben auf der einen Seite das große Problem der irregulären Migration und wir haben auf der anderen Seite, selbst die, die dann bleiben dürfen, bringen wir auch nur schwierig in den Arbeitsmarkt und ich habe mich jetzt umgesehen, wie das andere Länder gelöst haben und ich finde, es ist angetan und an der Zeit, es ihnen gleich zu tun. Mein Ziel ist es, für 2030, dass wir die Sozialleistungen in Österreich so neu regeln, dass nur der, der dann zum vollen Sozialleistungsbezug berechtigt ist, der mindestens fünf durchgängig in Österreich lebt. Und wenn nicht, nur die Hälfte.

Aber das auch hier kein Missverständnis entsteht, das wird unterschiedlichen an den politischen Rändern diskutiert und hier gibt es von mir ein ganz klares Wort: der Kampf gegen die irreguläre Migration ist auch der Kampf gegen die organisierte Kriminalität, die das Leid der Menschen brutal ausnützt. Und ich werde mich als Bundeskanzler auch weiter dafür einsetzen und bis 2030 ist es sogar eine Zukunftsfrage für den österreichischen Wirtschaftsstandort, dass wir

# REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION ÖSTERREICH 2030

durch gezielte, kontrollierte, geordnete Zuwanderung, eben wirtschaften in Österreich, Gesellschaftswachstum in Österreich auch möglich machen, aber das entscheidende ist, dass wir darüber entscheiden, wer nach Österreich kommt und nicht die organisierte Kriminalität.

Und wir müssen aufhören mit diesen Diskussionen, die auch von den Rändern befeuert werden, da die Guten, da die Schlechten. Da die Unternehmerinnen, die Unternehmer, die Industrie, dort die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und ein Versuch, diese Gruppen gegeneinander auszuspielen. Das ist aus meiner Sicht der größte Fehler, weil er kein Problem der Zukunft löst. Die Sozialpartnerschaft ist ein gutes Beispiel, wie man eben auch in schwierigen Zeiten gut aufeinander zugehen soll, aber von der Politik muss auch klar sein, dass wir Politik so gestalten, dass diese Feindschaften gar nicht erst entstehen können, dass das Ausspielen keinen Sinn hat. Es braucht die guten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Sinne von, gut qualifiziert und motiviert und ja, die gibt es Gott sei Dank in Österreich, die Talente, die Kreativität und ja, es braucht genauso die Industrie, die Unternehmerinnen und Unternehmen, die mit wirtschaftlichen Risiko bereit sind, Arbeitsplätze in unserem Land zu schaffen.

Auch das wird sich nicht von alleine auflösen lassen, aber mein Ziel ist es, das System so weiterzuentwickeln, dass wir eben auch bis 2030 die Abgabenquote von 42% auf 40% senken. Und das kann nicht das Ende sein, sondern muss in Wahrheit genauso auch der Anfang davon sein, dass wir unsere Systeme durchleuchten. Diese Überregulierung, der vorausseilende Gehorsam oft, Brüssel gegenüber, Regelungen in Österreich noch schärfer zu machen als eigentlich gefordert, damit die Wirtschaft, das Unternehmertum, das freie Wirtschaften mehr als zu belasten. Auch da wird es notwendig sein, genug hinzuschauen, um es tatsächlich zu ermöglichen, dass flexibel gewirtschaftet werden kann, aber auch gearbeitet werden kann. und die gute Nachricht ist, die Politik hat hier ihre Hausaufgaben gemacht. Wir haben die Arbeitszeit flexibel geregelt und jetzt gibt es eben das, was ich vorher schon gemeint habe, die Institution der Sozialpartnerschaft hat durch die gesetzlichen

# REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION ÖSTERREICH 2030

Rahmenbedingungen, die Möglichkeit Unternehmer, Arbeitgeber und Arbeitnehmervertreter, individuelle Lösungen zu finden, dort wo es sinnvoll, möglich und das muss man immer dazu sagen, wirtschaftlich vertretbar ist. Was wir auch gesehen haben, wenn wir über die Arbeitswelt der Zukunft nachdenken, dann gibt es da ein Problem, das tatsächlich schon sehr ambitioniert angegangen wird, aber mehr als herausfordernd ist und auch wirklich zu lösen. Und gleichzeitig erkennen wir, dass das Thema wichtiger denn je ist. Ich spreche die Kinderbetreuung an. Wenn wir tatsächlich wollen, dass wir auf all das Potential in Österreich zugreifen können, das da ist, dann müssen wir den Menschen in unserem Land, die gleichzeitig bereit sind eine Familie zu gründen und damit auch für die Gesellschaft bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, Rahmenbedingungen zu geben, die das auch ermöglichen. Das Thema Kinderbetreuungsplätze ist ein total schwierig auflösbares, in der Vielfalt Österreich, aber ich glaube, wir müssen uns dieser Herausforderung stellen und daher, ich weiß, dass es ein ambitioniertes Ziel ist, aber ein wichtiges, dass es uns wichtig und möglich gemacht wird, die Kinderbetreuung ab dem ersten Lebensjahr bis 2030 in Österreich auszubauen und möglich zu machen.

Aber auch da, damit kein Missverständnis aufkommt, auch das ist jetzt leicht ausgesprochen, wie kann ich es tatsächlich umsetzen. Ich habe meine Lehrjahre in der Gemeindepolitik und der Landespolitik verbringen dürfen und gesehen, wie viel Engagement und Leidenschaft diesem Thema schon gewidmet wird. Also es hat keinen Sinn, wenn ich als Bundeskanzler oder als Bundesregierung jetzt flapsig ausrichte, was zu passieren hat. Wir müssen gemeinsam überlegen, was es braucht und das beginnt nicht nur in der Frage der Finanzierung, sondern das beginnt da schon, wo habe ich grundsätzlich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die das tun können und das tun wollen. Es wird ein umfassendes Konzept brauchen, zwischen Mitarbeiterinnen- und Mitarbeitergewinnung, ja, der Frage auch der gerechten Entlohnung, für die die das tun, und gleichzeitig aber auch die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister zu ermutigen, in der Gewissheit, dass hat zu passieren, sondern in der

# REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION ÖSTERREICH 2030

Gewissheit, dass wir sie auf den Weg dorthin, vor allem aber auch, bei der Fortsetzung dieses Weges nicht alleine lassen.

Ich habe davon gesprochen, dass Krisen schonungslos aufzeigen, wo unsere Schwächen sind und weil wir viel über Wirtschaft und Wirtschaftsstandort und Industriestandort Österreich gesprochen haben, da müssen wir auch feststellen, dass wir höchstproblematische Abhängigkeiten entwickelt haben. Es ist auch da an der Zeit, Nachschau zu halten, wo wir dem selbst im eigenen Land Abhilfe schaffen können oder wo wir weiter in die Welt hineinschauen als bisher wenn es darum geht, neue Länder für uns gewinnen zu können die uns dann wenn ein Land ausfällt auch versorgen können. Das betrifft nicht nur, und ich glaube bei vielen geht sofort der Gedankenblitz es geht hier um die Frage des Erdgases, das ist schon auch eine zu der ich noch komme aber das was wir erlebt haben ist, dass unsere Industrie, unsere Unternehmen eine hohe Abhängigkeit haben durch die sogenannten Lieferketten. Ein sich querstellendes Schiff im Suezkanal kann dazu führen, dass höchst erfolgreiche Unternehmen plötzlich in die Lage kommen wieder Kurzarbeit anmelden zu müssen damit sie ihre qualifizierten Arbeitnehmer nicht verlieren aber nicht weil sie das Produkt nicht verkaufen könnten das sie produzieren, sondern weil sie es erst gar nicht produzieren können.

Das heißt, wir brauchen hier zwei strategische Ebenen: Eine nationale um Rohstoffe zu entdecken und zu prüfen ob man sie heben kann wo es möglich ist und gleichzeitig auch eine flexible, eine koordinierte Außenpolitik auch mit der EU um eben neue Staaten an uns zu binden.

Da fällt mir jetzt etwas ein was mich auch sehr beeindruckt hat in der Frage der Versorgungssicherheit und der Abhängigkeit und der Umgang im letzten Jahr damit. Ich habe ihnen doch erzählt, dass wir im März letzten Jahres den Speicherstand nur von 18% hatten und, dass das sehr viel Angst und Unruhe ausgelöst hat. Die Politik ist sehr rasch ins Handeln gekommen, weil notwendig war, diese Speicher zu füllen damit die Sicherheit gegeben ist, einerseits für den Industriestandort und andererseits für das Thema Lebensmittelproduktion

# REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION ÖSTERREICH 2030

und eben in weiterer Folge Versorgungssicherheit für den Winter mit Strom und Gas fürs Heizen oder Elektrizität.

Dabei ist mir etwas aufgefallen. Als wir das getan haben, da lächelt der Finanzminister jetzt nicht mehr, da waren wir tatsächlich beide sehr ernst, weil wir gewusst haben, dass es auf der einen Seite notwendig ist es zu tun aber, dass das bedeutet sehr, sehr viel Geld in die Hand zu nehmen und es ist das Geld von ihnen allen. Es ist das Geld der Steuerzahler. Es wurden 4 Milliarden € in die Hand genommen um 2 Milliarden Kubikmeter Gas in unsere Energiespeicher zu pressen um daraus die strategische Reserve für die Republik zu bauen.

So weit, so gut um eben Energieversorgungssicherheit und Klarheit zu geben. Was mich dann überrascht hat war, dass für die für die wir auch eingespeichert haben zu deren Grundgeschäft es oft gehört Energie anzubieten und Menschen zu versorgen, diese Ambitionen durchaus überschaubar waren es uns nachzutun. Und verstehen sie mich nicht falsch, es geht mir hier nicht um Schuldzuweisung aber das was fix gegen meinen Grundsatz ist ist, Risiken zu verstaatlichen und Verluste dann zu privatisieren. Verzeihe: Anders gesagt. Risiken zu verstaatlichen, Gewinne zu privatisieren. Das war schon einmal ein Thema deshalb wahrscheinlich der freudsche Versprecher.

Aber das worum es mir geht ist eben nicht eine Kultur des Vorwurfs zu entwickeln, sondern, dass wir uns neu aufstellen denn die Antwort derer warum sie es nicht so tun haben war entwaffnend einfach: Sie haben keinen Versorgungsauftrag. Meine sehr geehrten Damen und Herren, mein Ziel ist es, dass für die nächsten Jahre zu ändern.

Dann auch heute sicher auch der Tag auch medial begleitet von der Sorge der jungen Generation, grade der jungen Generation was denn das alles bedeutet für unseren Zustand für das Thema Klimaschutz, wie da die Zukunft sich bis 2030 entwickelt und was da alles passiert. Da wird's sehr interessant in der Gesellschaft. Da gibt es plötzlich Lösungsansätze, die mit Kreativität und Flexibilität überhaupt nichts zu tun haben. Die sprechen dann davon, dass es

REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION  
ÖSTERREICH  
2030

kein Wachstum mehr geben soll oder in der Radikalvariante geben darf um das Klima zu schützen. Und die anderen gehen noch weiter, sie sagen wir sollten am besten den Fleischkonsum verbieten, das Auto und schon gar keine Straßen mehr bauen, weil all das ist böse.

Aus meiner Sicht, meine sehr verehrten Damen und Herren sind das überhaupt keine Antworten auf die Fragen, sondern es sind lauter Rückschritte und ich habe bisher in der Geschichte noch nicht erlebt, dass Rückschritt jemals ein Fortschritt war. Das nimmt manchmal ganz seltsame Formen an, manchmal hat man das Gefühl, dass man sich entschuldigen muss, dass man überhaupt auf der Welt ist und auf der anderen Seite will ich eines nicht.

Ich will das überhaupt nicht kleinreden. Ich will die Ängste der Jungen nicht kleinreden und ich will die Sorge vor dem Klimawandel nicht kleinreden. Nur das was ich will ist, dass wir das eine so sehen wie es ist, aber nicht eben durch nichts mehr tun und nicht mehr weiterentwickeln darauf reagieren, sondern entschieden all das was wir haben, Kreativität, Innovation einsetzen, um dem zu begegnen. Und diese Untergangsapokalypse, die gezeichnet wird, das glaube ich ist schon Aufgabe der politischen Verantwortlichen, dieser klar entgegenzutreten, zu sagen, so wie da der Untergang skizziert wird und behauptet wird, dafür gibt es keinen wissenschaftlichen Beweis, dass was er allerdings auslöst ist wieder Angst und Irrationalität und die werden uns da nicht helfen.

Das Thema Klimakleben. Ein neues Wort oder? Wir sind ja lernende alle gemeinsam. Also Klimakleben in aller Munde, in den Zeitungen und in Wahrheit, so sehr der Protest dahinter aus meiner Sicht ernst zu nehmen ist, so ist die Maßnahme doch auch schon so offensichtlich sinnlos, weil einerseits belastet es die Menschen in einem unerhörten Ausmaß und zum anderen verkleinert es das Problem, das so gar nicht lösbar ist, denn meine sehr geehrten Damen und Herren, Klima ist eines einmal fix nicht, nämlich national. Klima ist global und wenn ich tatsächlich einen Beitrag zum Klimaschutz leisten möchte und muss, und wir müssen das tun, dann müssen wir die Intelligenz, die Kreativität und die Fähigkeit der Menschen dazu nutzen und eben auch neu

REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION  
ÖSTERREICH  
2030

denken wie wir Ländern besonders intensiv helfen, die davon betroffen sind und wie wir weiter damit umgehen unseren Industrie- und Wirtschaftsstandort weiterentwickeln, aber da war Radikalität nie die Lösung. Und wenn ich darüber nachdenke, dass oft sehr viel auch gegen das Auto polemisiert wird, ich hoffe jetzt nicht, dass ich etwas sagen was viele schockieren wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Österreich ist das Autoland schlechthin. Und nicht weil so viele Menschen damit fahren, sondern weil 80.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in mehr als 900 Betrieben ihre Zukunft gestalten und dieser Wirtschafts- und Industriestandort ist für uns in Österreich wichtig, weil er auch Innovation und Forschung mit sich bringt. Viele davon wiederum im weiteren Bereich, Unternehmerinnen und Unternehmer davon auch profitieren und weil wir es auch jetzt immer wieder hören, es ist eben schlau nicht nur eine Technologie zu favorisieren, sondern auch weiterhin das zu nutzen, wo Europa Exzellenz hat. Die Europäische Union hat die höchste Expertise im Verbrennungsmotor. Welche Zukunftsvision ist das, wo man den Verbrennungsmotor ins Out stellt und sich dann nur mehr auf einen Antriebsmechanismus sozusagen fokussiert, anstatt das zu nutzen was da ist und vor allem weiterzudenken und auch ja, da gibt es unglaubliche Fortschritte, wenn es um synthetische Treibstoffe geht, um neue Möglichkeiten. Und ja ich unterstütze alle EU Staaten, die gerade derzeit dieses Vorhaben, den Verbrennungsmotor ins Aus zu stellen, zu blockieren und ich selbst, sollte es jemals zum Gipfel kommen, wo die EU Regierungschefs miteinander sprechen, auch ich werde mich dagegen aussprechen den Verbrennungsmotor zu verbannen.

Aber nochmals und das ist mir wirklich wichtig, weil wir leben ja in einer Zeit der Verkürzung, der Klimawandel ist ernst zu nehmen. Die Folgen daraus sind ernst zu nehmen. Innovation, Technologie, Fortschritt, das sind die Möglichkeiten, wie wir ihn begegnen können. Wenn wir drüber nachdenken, neue außenpolitische Strategien zu entwickeln, wenn wir darüber nachdenken, die Entwicklungszusammenarbeit auch neu zu definieren, nämlich weil wir wissen, dass der Klimawandel stattfindet, die Menschen, die in den Ländern

# REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION ÖSTERREICH 2030

leben, die über mangelnde Infrastruktur verfügen, nicht auf diesen Weg alleine zu lassen, dann haben wir schon etwas erreicht. Klima ist global und nicht national. Das führt mich dazu, dass wir in dieser Strategie genauso darüber nachdenken müssen, wie wir neue Möglichkeiten finden, um Wissen zu exportieren. Wenn sie auf den afrikanischen Kontinent gehen, wenn sie nach Asien schauen, werden sie viele Länder finden, die mit mittlerweile einem wichtigen, nämlich in Österreich wieder dazu gewordenen Rohstoff, nämlich dem Recycelten Kunststoff achtlos umgehen. Wie viel davon in der Natur liegt. Wie viel davon in den Weltmeeren schwimmt.

All das dem kann man aber begegnen durch eine Bewusstseinsänderung in der Bevölkerung, aber vor allem auch Recyclingindustrie die man in diesen Ländern aufbauen kann und muss und das es auch dort neue Zukunftsperspektiven für die Menschen gibt. Und genauso gedacht geht es darum, wenn es um Hochwasserschutz geht, um Naturkatastrophen vorzubeugen. Alle wissen das alle lesen davon der Meeresspiegel steigt das ist tatsächlich eine Bedrohung, aber wissen sie was die gute Nachricht ist, man kann dem begegnen. Und es gibt ein Land in der EU das das mehr als erfolgreich durchgeführt hat und lebt, dass mitunter bis zu 6 Meter unter dem Meeresspiegel liegt und trotzdem eine funktionierende Landwirtschaft und Industrienation ist es sind die Niederlande. Was zeigt das, das per se löst noch kein Problem aber das Wissen ist das, die Technik ist da das Knowhow ist da und jetzt ist es das wichtigste das wir das dort hinbringen wo die Menschen davon betroffen sind. Und ja es gibt schon erste positive Anzeigen denn es gibt diese Kooperation zwischen den Niederlanden und Bangladesch. Und wenn sie sich die Frage stellen warum ist der Nehammer dafür so euphorisch sich für diese Themen einzusetzen, weil ich glaube, dass man nur Untergangsmymen und Angst mit Zuversicht begegnen kann die belegt ist das sie funktioniert. Und wir können diese Beweise antreten, es gibt mittlerweile herausragende Autoren die ganz bewusst zeigen das diese Untergangsirrsinn so wie beschreiben, eines ist auch in der Wahrheit in Irrsinn der nirgends hinführt und das es viel wichtiger ist den Menschen vor Ort zu helfen so dass sie auch weitere Perspektiven haben sodass Win Win Situationen entstehen können. Aber weil wir schon in Teilen der Welt sind



REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION  
ÖSTERREICH  
2030

lohnt es sich aus einer Sicht auch immer den Blick über den eigenen Tellerrand zu wagen. Wir haben gelernt durch den Ausbruch des Krieges wie wertvoll Sicherheit und Frieden sind und wie sie doch schon selbstverständlich für uns waren. Und ich persönlich spüre diesen Wert auch jedes Mal, wenn ich mich zurückerinnere, als ich von Kiev zurückgekommen bin mit den Eindrücken auch vom Massengrab in Butscha und danach in Moskau und dann wieder österreichischen Boden berühren durfte wie tausende Male davor in meinen Leben. So sehr habe ich gespürt wie schön es ist in einem freien und sicheren Land zu leben und welches Privileg es ist auch diesem Land politisch dienen zu dürfen. Umso wichtiger ist es das wir uns eben mit der Sicherheit unseres Landes und der Zukunft auseinandersetzen. Und ja der Krieg hat gezeigt das wir Sicherheit neu denken müssen. Das wir auch für das Land eine neue Sicherheits-Strategie brauchen aber eines vorne weg, ich will bis 2030 eine Perspektive und Sicherheitsstrategie für dieses Land entwickeln wo die Neutralität ein fixer Bestandteil ist. Die Neutralität war jetzt in vieler Munde, sie wurde einmal klein, einmal groß geredet, ich kann ohnehin sagen was ich selbst erlebe als der der Österreich repräsentieren darf in der Welt. Die Neutralität ist mehr als nur die Neutralität wie wir sie innerhalb der EU verstehen. Gerade wenn wir mit Ländern zu tun haben die außerhalb der Union legen gewinnt Österreich als neutrales Land an Bedeutung, denn wir sind Teil eines großen Wirtschaftsraumes einer großen Union, ohne gleichzeitig Teil eines Militärbündnisses zu sein und wir müssen lernen das die Weitsicht nicht die europäische alleine ist. Gerade jetzt ein ganz sensibles Thema im Russland Ukraine Konflikt wo man gerade sehr viel mit Ländern wie Afrika und Asien sprechen muss und soll und kann und da kann Österreich immer ein wertvoller Brückenbauer sein alleine, wenn ich an die größte Demokratie der Welt denke wenn es um Indien geht. Das heißt, Neutralität nutzen und nicht wegdenken. Die Neutralität hat einen ganz wesentlichen Beitrag dazu geleistet das in Österreich 50 internationale Organisationen ansässig sind. Das wir ein Treffpunkt auch der Welt sind und das Sichtweisen der Welt auch austauschen zu können, zu vermitteln. Da braucht es uns als aktiven Teilnehmer einer

# REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION ÖSTERREICH 2030

Neutralität und Sicherheitspolitik, innerhalb der EU aber eben auch darüber hinaus.

Und es hat ja den EU-Afrika-Gipfel gegeben, wo wir ja gesehen haben als Regierungschefs der EU27, dass da noch viel zu tun ist. Afrika ist ein Hoffnungskontinent. Und besonders Nordafrika ist besonders interessant für Europa, weil Nordafrika als besonders geeignet gilt, den grünen Wasserstoff herzustellen, von dem gerade auch so viele sprechen. Die entscheidende Frage wird sein, wenn er hergestellt ist, wie kommt er nach Europa, wie können wir ihn nutzen, wie können wir kooperieren und die Staaten dabei begleiten? Und dabei hilft sowohl nationale Politik, so wie jetzt auch die Reise nach Marokko, wo man auf vertrauensbildende Maßnahmen setzt und gut miteinander über die Herausforderungen der Zukunft denken kann, mit einer Wirtschaftsdelegation an seiner Seite, wo man unmittelbar gleich Kontakte knüpfen kann für die Zukunft für den Wirtschaftsstandort in Österreich. Aber eben auch mit einer guten Prognose für den Wirtschaftsstandort Marokko. Und genauso muss es auch aus meiner Sicht die EU tun. Aber die EU, weil wir ja schon über Außenpolitik sprechen, die hat tatsächlich viel zu tun. Sie hat sich nämlich aus meiner Sicht wieder ein Stück weit zurückzubedenken auf das, was sie auszeichnet und groß macht. Ich mag kein zentralistisches Europa. Ich mag ein Europa der Nationen, in dem die Dinge, die geregelt werden, die wichtig sind, übernational geregelt werden müssen. Wie den Wirtschaftsraum, die Verhandlungen mit anderen Wirtschaftspartnern, Sicherheitsstrategien zu entwickeln. Die großen Fragen unserer Zeit, tatsächlich auf der großen Bühne. Aber nicht Probleme beginnen zu verursachen, weil man vermeintlich Probleme lösen will, die Nationalstaaten deutlich besser lösen können.

Und auch da wieder ein Beispiel, das ich Ihnen zeigen möchte, welche Entwicklungen das alles mit sich bringt, was da gerade in Brüssel passiert. Da diskutiert das Parlament und beschließt, dass Biomasse nicht mehr verwendet werden soll, um gegen den Klimawandel vorzugehen. Jetzt ist das für Österreich mehr als befremdlich, um es mal mehr als höflich zu formulieren. Und natürlich kommt man dann bei der Nachfrage drauf, woher das entsteht.

# REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION ÖSTERREICH 2030

Ich habe Ihnen ja schon gesagt, die EU hat 27 Mitgliedsstaaten, d. h. es gibt 27 unterschiedliche Verhältnisse, was das Thema Biomasse betrifft, oder auch z. B. das Thema Wald. Ja, und es wird EU-Mitgliedsländer geben, wo der Schutz des Waldes und die Nichtverwendung des Waldes als Rohstoff tatsächlich ein Thema ist, aber nicht für alle EU27. Und deswegen ist es so wichtig, dass das, was zu lösen ist, weil es so groß gedacht werden muss, wenn es um die Kooperation mit anderen Partnern in der Welt geht, die EU sehr wohl richtig und wichtig. Sie ist wichtig als Wirtschaftsgemeinschaft. Aber die Probleme, die Herausforderungen, die nationalstaatlich zu lösen sind, die sollen nach wie vor bei uns gelöst werden.

Alleine, wenn ich daran denke, und der Innenminister und ich haben da mehrere Initiativen gestartet, welche großen Themen es für die EU zu lösen gibt, neben der Wettbewerbsfähigkeit, neben der Frage der strategischen Rohstoffe, im Kampf gegen die illegale Migration, in der Frage der Kooperation mit Herkunftsländern, die Menschen auch wieder schnell zurückzubringen, die nicht bleiben dürfen. Also an sich gebe es genug zu tun und wenn das aber jetzt aus welchen Gründen auch immer nicht möglich ist und wenn es denn notwendig ist, inhaltlich auch einzugreifen, dann werde ich mich vor dieser Diskussion nicht scheuen, dass es hier auch eine Änderung der Verträge braucht, wenn es um die Kompetenzfragen geht. Migration habe ich erwähnt, ein Thema, das uns wirklich schon sehr lange beschäftigt, mehrere Innenminister heute anwesend in diesem Raum, immer ein sehr forderndes und schwieriges Thema. Ja, und da könnte die EU tatsächlich ihre Macht, ihre Größe, ihre Struktur konstruktiv einsetzen für die Interessen ihrer Mitgliedsstaaten. Das wird auch weiter notwendig sein und bleiben und wir werden weiter ein steter Mahner und Einforderer dieses Tuns sein. So wie es uns gelungen ist, das Thema überhaupt wieder auf die Agenda der EU zu bringen. Aber es braucht eben auch da Änderungen tatsächlich in den europäischen Gesetzen, denn man kann es den Menschen nicht erklären, dass es selbstverständlich ist, dass jemand zehn sichere Staaten durchquert aber dann ausgerechnet in Österreich einen Asylantrag stellt und das alles wird noch von der EU rechtlich abgesegnet, das zu tun. Das ist ein schwieriges Thema.

# REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION ÖSTERREICH 2030

Erinnern Sie sich an die Diskussion, die wir schon hatten, da wurden wir in der Regierung dafür kritisiert, dass wir das Wort Asyltourist in den Mund nehmen. Es wurde uns fälschlicherweise vorgeworfen, wir wären da irreführend.

Nein, das waren wir nicht. Denn hätte es nicht die österreichische Initiative gegeben, dass Serbien die Visaliberalisierung gegenüber Indien und Tunesien zurücknimmt. Wie würden Sie es dann nennen, wenn ein indischer Staatsbürger mit einem Flugticket nach Belgrad fliegt und von Belgrad dann sich auf den Weg macht um in Österreich einen Asylantrag zu stellen.

Genau diese Phänomene gehen nur mit Kooperation. Auch sie wieder dann zu beenden. Das ist mit Serbien gelungen, wir sind mit Indien in einem sehr ordentlichen und guten Austausch. Indien ist ein Hoffungsmarkt, das braucht Wertschätzung und Respekt vor einander. Das heißt auch, dass man die, die nicht bleiben dürfen zurückbringt. Es heißt aber auch, dass die, die qualifiziert sind und arbeiten wollen in Österreich nach Österreich können. Das braucht Miteinander und nicht gegeneinander. Das eine schließt das andere nicht aus, aber die EU muss hier deutlich in die Gänge kommen, denn tatsächlich liegt hier vieles im Argen und deswegen bin ich froh, dass wir als Österreich mit dem Innenminister das Pilotprojekt in Bulgarien gestartet haben um eben hier die Außengrenzverfahren tatsächlich zu beschleunigen und hier Fortschritte zu erreichen.

Das darf nicht stehen bleiben, sondern das müssen wir weiterentwickeln. Auch hier ein klares Wort. Ja, ich weiß, dass das mehr als emotionalisiert in manchen Bereichen, aber eines muss klar sein:

Solange die Bundesrepublik Deutschland die Grenzen zu Österreich kontrolliert wegen dem Thema irreguläre Migration. Wir sind alle Schengenmitgliedsländer und solange der Migrationsdruck so hoch ist, wie er derzeit ist und solange die großen Fragen innerhalb der Union und den Schengenstaaten nicht gelöst sind, bleibt auch das Schengenveto aufrecht.

Ja und weil das Thema immer ein österreichisches ist, wie geht man um mit denen, die tatsächlich Schutz und Hilfe brauchen, da ist Österreich mehr als

# REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION ÖSTERREICH 2030

vorbildlich, auch das geht immer in der Diskussion unter. Wir schützen Hunderttausende Menschen seit 2015.

Wir schützen Zehntausende vertriebene Ukrainer. Ein großes Danke hier an die Hilfsbereitschaft der Österreicherinnen und Österreicher und Menschen, die in Österreich leben, an die Zivilgesellschaft, alle, die hier geholfen haben um den Menschen beizustehen.

Es braucht eben auch immer auch das Nachdenken, wo man besser werden kann. Ich glaube auch in Österreich selbst bei der Versorgung der Asylwerber ist noch einiges zu tun. Aus meiner Sicht müssen hier viel mehr Sachleistungen als Geldleistungen gegeben werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Krisen haben uns gezeigt: Das Unmögliche ist möglich. Das was mich immer wieder beeindruckt im Nachdenken, was da immer passiert, muss man auch sagen, dass wir in der Bewältigung gesehen haben, dass wir allesamt über uns hinausgewachsen sind.

Von den Kindern bis zu den Älteren. Alle waren gefordert in den Krisen, die ich gerade erwähnt habe und gemeinsam haben wir sie überwunden.

Es gibt eine Textzeile eines Liedes, die mir so bewusst geworden ist, als ich sie wieder gehört habe: Da kommt ein Satz vor, der aus meiner Sicht so gut ausdrückt, was uns ausmacht in Österreich:

Keine Angst vor irgendwas oder irgendwem.

Das was auch damit ausgedrückt ist das wir auch tatsächlich wir selbst das unmögliche möglich machen können das wir es auch wagen können und das heißt für mich, Österreich soll 2030 ein Land sein das unabhängiger, sicherer und auch im wahrsten Sinne des Wortes voller Energie ist. Es soll ein Land voller Möglichkeiten sein, für uns alle. Ein Land in dem Leistung etwas zählt, ein Land in dem wir unsere Werte und Traditionen hochhalten, ein Land das die Stärke und die Schaffungskraft der Menschen die in ihm leben auch wertschätzt. Ein Land das in Wahrheit jede Krise meistern und bewältigen kann und es soll ein Land mit einer selbstbewussten Stellung in Europa und der Welt

REDE ZUR ZUKUNFT DER NATION  
ÖSTERREICH  
2030

sein und es ist, bleibt und wird immer ein Land sein das den Frieden auf der Welt bereit ist zu sichern und weil das alles so sein soll, große Themen müssen wir uns, muss ich mich damit intensiv auseinandersetzen. Das alles wird im Teil des Zukunftsplanes 2030 sein, dazu lade ich Experten, Politiker ein mit mir daran zu arbeiten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Österreich 2030 ist es wert alle Leidenschaft Energie und Kraft hineinzustecken, packen wir es an das wird unser Zukunftsplan für Österreich 2030.“